

# Rückblick auf die HGD Nachwuchstagung 2023 in Potsdam

**Paulina Block**

Geographische Bildung, Universität Potsdam

[pblock@uni-potsdam.de](mailto:pblock@uni-potsdam.de)

Die HGD Nachwuchstagung wurde im Jahr 2023 vom Standort Potsdam ausgerichtet und fand unter dem Motto „Zukunft (mit)gestalten“ statt. Rund 50 Nachwuchswissenschaftler\*innen haben sich darüber ausgetauscht, wie sie die geographiedidaktische Forschung beeinflussen, weiterentwickeln und (mit)gestalten können. Als spannende Impulse für die Diskussion dienten dabei Beiträge von insgesamt neun Professor\*innen der Geographiedidaktik, die sich kurz per Video oder in Schriftform zur Frage „Wie soll Ihre Forschung die Geographische Bildung bis 2035 verändert haben?“ äußerten.

Die Inputs bildeten die Grundlage einer anregenden Diskussion und waren, auch für den weiteren Verlauf der Tagung, eine Bereicherung, wofür den beitragenden Professor\*innen ein großer Dank ausgesprochen werden soll: Nina Brendel (Universität Potsdam), Christian Dorsch (Universität Osnabrück), Dirk Felzmann (Universität Koblenz-Landau), Detlef Kanwischer (Goethe-Universität Frankfurt), Rainer Mehren (Universität Münster), Ulrike Ohl (Universität Augsburg), Fabian Pettig (Universität Graz), Gabriele Schrüfer (Universität Bayreuth) und Alexander Siegmund (Pädagogische Universität Heidelberg).

### **Perspektiven der Professor\*innen**

Auch wenn die Beiträge der Professor\*innen hier nicht vollständig in ihrer inhaltlichen Komplexität abgebildet werden können, ist ein kurzer Einblick in übergreifende Motive doch spannend und anregend. Die Beiträge waren geprägt von globalen Wandlungsprozessen wie Kriegen, dem Klimawandel oder der Digitalisierung, die laut den Beitragenden tiefgreifende gesellschaftliche Veränderung hervorrufen würden. Die Geographische Bildung sollte, um gesellschaftlich relevant und zukunftsfähig zu sein und zu bleiben, geographische Kompetenzen (z.B. System-, Bewertungs- und Handlungskompetenz) bei Schüler\*innen fördern. Dadurch sowie durch partizipative Forschung und Vermittlung soll die Möglichkeit einer selbstbestimmten Teilhabe junger Menschen an der Gestaltung einer tragfähigeren und gerechteren Zukunft ermöglicht werden (im Sinne einer emanzipatorischen BNE/ Climate Change Education). Schüler\*innen sollen ermutigt werden, sich an „Lösungen“ und der Bewältigung komplexer Herausforderungen zu beteiligen. Gleichzeitig wurde in diesem inhaltlichen Kontext auch die Relevanz qualitätsvollen ethischen Urteilens im Geographieunterricht genannt. Neben den Diskursen um eine (emanzipatorische) BNE und Klimawandelbildung wurde die Rolle der Geographischen Bildung in der Digitalität thematisiert, und gefordert, dass Schüler\*innen mündig handeln und digitale Konstruktionen kritisch reflektieren können. Genauso wurden das Aufbrechen postkolonialer Strukturen und die Rassismuskritik im Geographieunterricht als wichtige Schwerpunkte genannt.

Eine immer wiederkehrende Thematik bei den Professor\*innen war der stärkere Austausch und die intensivere Zusam-

menarbeit mit der Schulpraxis, insbesondere mit den Geographielehrkräften. In diesem Zusammenhang wurde gefordert, dass Geographieunterricht genauer analysiert werden müsste, um einen Einblick in die Praxis zu bekommen. Darauf basierte auch die Forderung, mit Lehrkräften gemeinsam Fragestellungen für die Forschung zu sammeln und einen partizipativen Forschungsprozess zu gestalten. Die Design- und Interventionsforschung wurde als Möglichkeit gesehen, im Forschungsprozess gemeinsam mit Lehrkräften Konzeptionen für den Geographieunterricht entstehen zu lassen und so den Wissenschafts-Praxis-Transfer zu stärken. Kritisch angemerkt wurde dabei, dass ein starker Forschungsfokus auf den Gymnasien läge, und gefordert, dass auch anderen Schulformen in den Blick genommen und Konzepte für Schüler\*innen entworfen werden müssen, die die Mindeststandards im Geographieunterricht nicht erfüllen. Gleichzeitig wurde aber auch dazu angeregt, gesellschaftliche Entwicklungen, welche die Schule in den nächsten Jahren beeinflussen werden (z.B. Virtualität) schon jetzt zu thematisieren und gemeinsam mit Lehrkräften Konzepte dafür zu entwickeln.

Zuletzt haben einige Professor\*innen auch ihr Wort an den Nachwuchs gerichtet und allgemeine Hinweise zur (geographiedidaktischen) Forschung und dem eigenen Forschungsprozess gegeben. Für die eigene Forschung sollten Themen ausgewählt werden, die einen selbst wirklich interessierten und motivierten, wobei das Thema dabei nicht zwingend ein „zukunftsträchtiges“ Thema sein muss. Wichtig sei nur, dass die Forschung zu neuen Erkenntnissen hinsichtlich relevanter Problemstellungen führte. Als Forscher\*in sollte man dabei selbstbewusst sein und auch mal vom Vorgehen abweichen, wenn

es sinnvoll und möglich ist. Allgemein wurde für die geographiedidaktische Forschung ein Wegkommen vom individuellen Arbeiten hin zu Forschungsverbänden gefordert, in denen man zusammenarbeitet, sich gegenseitig unterstützt und inspiriert.

### **Perspektiven des Nachwuchses**

Inspiziert durch die Inputs, haben die Teilnehmenden ihre eigenen Zukunftsversionen für die Geographische Bildung diskutiert, festgehalten und zum Abschluss der Tagung noch einmal reflektiert. Dabei überschritt sich v.a. der Wunsch nach mehr Austausch mit der Praxis: Auch der Nachwuchs forderte mehr Grundlagenforschung und sieht partizipative Co-Kollaboration als guten Ansatz, um gemeinsam mit der Praxis an geographiedidaktischen Themen zu arbeiten. Hier wurden aber auch die Herausforderungen dieses Ansatzes thematisiert, wie ein schwieriger Feldzugang, die Bereitschaft der Lehrkräfte, sich an Forschung zu beteiligen, eine mögliche Entlastung der Lehrkräfte (von Seiten der Schulen) und dass eine Win-win-Situation für beide Seiten entstehen sollte. Diese Herausforderungen müssten berücksichtigt und gemeinsam Lösungen gefunden werden. Neben einem partizipativen Forschungsvorgehen sollte auch die Wissenschaftskommunikation gestärkt und Forschungsergebnisse verständlich(er) gemacht werden, um sie in geeigneter Form an Adressat\*innen weitergeben zu können (z.B. auch in den sozialen Medien). Neben dem Transfer von Wissen in die Schule, sollte der Transfer auch zwischen den Standorten gefördert werden, vor allem beim Design Based Research und der Interventionsforschung.

In den Beiträgen des Nachwuchses nahm die Kritik am Wissenschaftssystem

einen größeren Raum ein. So wurde kritisch hinterfragt, wer die geographiedidaktische Forschung beeinflusst und somit ggf. bestimmt, worüber geforscht wird. In diesem Kontext wurde angemerkt, dass z.B. die Climate Change Education in den letzten Jahren groß geworden und ein MINT-Einfluss deutlich zu spüren sei. Genau wie die Professor\*innen forderte auch der Nachwuchs, dass Forschung in Schulformen neben dem Gymnasium gestärkt wird und ggf. Effektstärken der Forschung diesbezüglich kritisch reflektiert werden sollten.

Darüber hinaus wurden die Arbeitsbedingungen und Perspektiven in der (geographiedidaktischen) Forschung diskutiert. Intellektuelle Arbeit sei auch Arbeit, die angemessen vergütet werden müsse. 50%-Stellen in Projekten seien oft ein Trugschluss und gingen mit unbezahlter zusätzlicher Arbeitszeit einher. Auch die #ichbinhanna-Debatte wurde aufgegriffen und gefordert, dass die Berufsaussichten des wissenschaftlichen Mittelbaus (um) gestaltet werden müssten, um eine qualitätsvolle Lehrkräfteausbildung und geographiedidaktische Forschung sicherzustellen. Projekte und Ideen des Nachwuchses sollten verstetigt und frühzeitig über eine mögliche Nachfinanzierung nachgedacht werden.

Zuletzt wurde auch vom Nachwuchs die Stärkung des Fachs Geographie als Zukunftsfach in der Schule angeregt, wobei hier auch positive Zukunftsversionen gefördert werden sollten.

### **Perspektiven aus den thematischen Workshops**

Auch die Forscher\*innen des Standorts Potsdam haben mittels der zwei praktischen Workshops „VR-Exkursionen“ und „GeoBreakouts“ einen Blick in die Zukunft

der Geographiedidaktik geworfen. Bei den „GeoBreakouts“ handelt es sich um Escape Games für den Geographieunterricht. Diese Lernumgebungen haben das Ziel, weg von richtig/falsch-Aufgaben und hin zu komplexen Aufgabenformaten in allen Anforderungsbereichen zu kommen, um systemische Zusammenhänge, Auswirkungen des eigenen Handelns sowie ein Umgang mit komplexen Entscheidungen im Spiel zu fördern. Durch das Lösen wiederkehrender Entscheidungsaufgaben wird eine Förderung des Kompetenzbereichs „Handeln“ angestrebt. Die „GeoBreakouts“ behandeln konkrete Raumbeispiele und sind als digitale Lernumgebung in Actionbound mit haptischen Elementen gestaltet. Als Grundlage der fachlichen Vertiefung dient die Entwicklung von Lernprodukten während des Spiels. Sowohl auf fachlicher als auch auf der Ebene der Kompetenzorientierung wird Nachhaltigkeit in den geographischen Escape Games thematisiert.

Der Workshop „VR-Exkursionen“ hat sich vor der Erprobung der von Studierenden erstellten VR-Exkursionen thematisch mit den Herausforderungen von Virtual Reality für die Geographische Bildung auseinandergesetzt. Dabei wurde diskutiert, dass VR als „neue Räume“, die als real erlebt werden, hinsichtlich ihrer machtvollen Wirkung untersucht werden sollten. Virtuelle Lernumgebungen sollten als „safe spaces“ gestaltet werden, indem bewusste, „achtsame“ didaktische Einsatzkonzepte sowie achtsam gestaltete VR-Lernumgebung entwickelt werden, die sich zur geographischen Kompetenzförderung eignen. Außerdem sollten Lehrkräfte befähigt werden, Virtual Reality als neue Räumlichkeit zu reflektieren und entsprechend aktueller Leitlinien geographischer Forschung in ihren Unterricht zu in-

tegrieren (mit dem Ziel geographischer Kompetenzförderung bei Schüler\*innen).

### **Quo vadis, Geographiedidaktik?**

Die Beiträge der Professor\*innen und die Diskussionen des Nachwuchses (auch in den Workshops) haben sowohl die Vielfalt als auch die Gemeinsamkeiten der Geographischen Bildung über Standorte hinweg deutlich gemacht. Auch wenn die Geographische Bildung nicht in ihrer ganzen Komplexität vertreten war, lassen sich doch einige Themenfelder identifizieren, die immer wieder als relevant hervorgehoben wurden. Neben der Forderung, Geographie weiterhin als Zukunftsfach zu etablieren, um gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungen und Herausforderungen handlungsorientiert begegnen zu können, wurde der Wunsch einer engeren Zusammenarbeit mit der Schulpraxis besonders deutlich. Daran ansetzend, könnte ein standortübergreifender Austausch für alle Beteiligten gewinnbringend sein, um gemeinsame Forschung mit der Schulpraxis voranzubringen. Deutlich wurde aber auch, dass über Perspektiven und Arbeitsbedingungen in der (geographiedidaktischen) Forschung diskutiert werden muss, um diese Ziele erreichen zu können.

Einen Film zur Nachwuchstagung finden sie [hier](#).

# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

ub | universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**DOI:** 10.17185/duepublico/81263

**URN:** urn:nbn:de:hbz:465-20231120-145636-8



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.